

**Politische Rundschau.**

**Vom spanisch-amerikanischen Kriege.**  
Friedensvorschläge von spanischer Seite waren bis Dienstag vormittag in Washington noch nicht bekannt. — San Jago war am Montag völlig eingeschlossen, Kapitulationsverhandlungen waren eingeleitet. Die Uebergabe wurde fruhlich erwartet.  
\* Unter den amerikanischen Soldaten vor San Jago ist das gelbe Fieber ausgebrochen.  
\* Die Friedenssehnsucht gewinnt offenbar von Tag zu Tag in Spanien in wachsendem Umfange Feld. Schon ist es in Madrid gebraucht, von der Notwendigkeit kolonialer Opfer zu reden und die Korrespondenz der Espanna durche auszusprechen und zu bezeichnen, wie sie vernommen habe, sei sogar der Kriegsminister angegriffen, der Erbes der Sage auf Cuba nicht mehr grundstatlich gegen den Frieden. Er verwurfe allerdings die in der Presse angegebenen Bedingungen. Die angeblichen Forderungen Nordamerikas, die auf Abtretung von Cuba, Porto Rico und eines Teiles auf den canarischen Inseln, sowie auf Uebergabe der Philippinen als Pfand für Ersatz der Kriegskosten (1200 Mill. Frank) hinauslaufen, werden aber von amerikanischer Seite als apokryph bezeichnet. Man hat noch keine Anhaltspunkte iber die Bedingungen, an die man in Washington die Einstellung der Feindseligkeiten zu knüpfen gewillt ist, und die erste Sorge müsste doch wohl in Madrid sein, Vorschläge zu machen, oder den Gegner zu solchen zu veranlassen. Wie weit man sich dann entgegenkommen kann, ist eine spätere Frage.

**Deutschland.**

\* Der Kaiser ist Dienstag früh sechs Uhr in Wolde im besten Wohlsein und nach guter Fahrt eingetroffen. Das Wetter ist regnerisch. An Bord alles wohl. Bei Einlaufen der „Sachsen“ und der „Sela“ saluieren sämtliche im Hafen befindliche englische Kriegsschiffe, die vormittags Wolde wieder verlassen hatten.  
\* Die Stellung der deutschen Regierung zu der Dreifufrage bleibt einer ansehnlichen offiziellen Meinung zufolge auch nach den Erklärungen des neuen französischen Kriegsministers Cambaceris unverändert dieselbe. Deutschland betrachtet diese Sache fortgesetzt als eine rein innere Angelegenheit Frankreichs, die es höchstens auf die Weise verfolgt wie jede andere interessante Kriminalaffre. Man sieht auch keinerlei Anlaß zu Aufschlüssen oder Klärungen, die ein Berliner Blatt neulich in Aussicht gestellt hatte.  
\* Wie hergebracht, soll im Herbst der Kolonialrat nach Fertigstellung der Stats für die Schutzgebiete zu einer Tagung einberufen werden. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird seine Mitgliederzahl vermehrt werden; denn es sind an koloniale Gesellschaften deshalb Anfragen ergangen. Nach der Verugung des Reichskanzlers vom 10. Oktober 1890 sollen nämlich die mit kolonialer Schutzbrief ausgestatteten oder in den Schutzgebieten durch die Anlage wirtschaftlicher Unternehmungen von Bedeutung in Tätigkeit befindlichen Kolonialgesellschaften aufgefohret werden, aus ihrer Mitte Mitglieder zum Kolonialrat in Vorschlag zu bringen. In den letzten Jahren sind aber mehrere bedeutende wirtschaftliche Gesellschaften in den Schutzgebieten gebildet worden, die noch nicht im Kolonialrat vertreten sind. Da der Kolonialrat schon jetzt 28 Mitglieder hat, so wird ihre Zahl wohl bald 30 ibersteigen.  
\* Die Marine-Verwaltung ist bemüht, so wohl das Sturmwarnungswesen wie das Signalwesen an den deutschen Rsten zu verbessern. Neuerdings hat die Nautische Abteilung des Reichs-Marine-Amts Fragebogen an die Fischer-Interessenten verlanbt, welche der Förderung dieser Bestrebungen dienen sollen. In den Fragebogen werden für die Errichtung neuer, iber die Ver-

besserung bestehender Sturmwarnungs- und Signalstellen, iber die Uebermittlung der Warnungen an die Fischer auf See v. erbeten. Der Deutsche Fischer-Verein legt es jedem der die Fischerei-Interessen an Herz, die Fragebogen möglichst umfassend und genau auszufullen.  
\* Schon seit langer Zeit ist der Entwurf einer Vorlage iber die Patentanwalte Angelegenheit auf einer Kommission, bestehend aus Mitgliedern des Reichstags des Innern, des Patentamts, Patentanwaltern und Reichstagsabgeordneten, die für diese Frage ein besonderes Interesse befanden, zur Begutachtung iberwiesen worden. In dem Entwurf soll von der Einrahmung eines wissenschaftlichen Befugnisnachweises abgesehen sein. Die Zulassung zur Vertretung von Patentangelegenheiten vor dem Reichs-Patentamt soll nur die Reichsangehörigkeit zur Voraussetzung haben. Für die Zugelassenen soll weiter beim Reichs-Patentamt eine Klasse angelegt werden. Außer den in die Klasse Eingetragenen, die ohne weiteres zur Vertretung von Patentfachen vor dem Patentamt befugt sind, soll die Vertretung auch noch Personen verliehen werden, gegen die sonst nichts Nachteiliges bekannt geworden ist.  
\* Die Vorstellungen Rußlands gegen das Verbot des Geflgelschreibens iber die preussische Grenze hat die preussische Regierung mit einer Denkschrift beantwortet, in der die Notwendigkeit der Maßregel auseinandergesetzt wird.  
\* Die Zulassung der Postassistenten zum Sekretär-Examen wird der Rn. Volksztg. zufolge vom nächsten Jahre ab erfolgen. Diese Neuerung dürfte von den beteiligten Beamten mit Freuden begrstet werden.  
\* Der Ministerpräsident Graf Tshun hat, offenbar in der stillen Hoffnung, dadurch auf die deutschen Obmannkonferenzen einen kleinen Druck auszuüben, einen Blick in seine Karten thun lassen. Bei den Verhandlungen mit den Vertretern des Polenklubs, denen Graf Tshun gleichfalls den Entwurf zur Regelung der Sprachfrage mitteilte, erklärte der Ministerpräsident, der Reichsrat werde jedenfalls im August einberufen werden. Wenn eine Einigung mit den Deutschen zu Stande komme, dann solle der Reichsrat das Sprachgesetz beraten und die Verhandlung iber den Ausgleich mit Ungarn beenden. Im andern Falle solle die Aktionsunfhigkeit des Parlaments festgestellt werden. Das steht allerdings aus, wie eine Drohung mit einem parlamentarischen Regime.  
\* Die Freiheit der Tschechen nimmt kein Ende. 120 deutsche Bürger Troppaus wurden am Sonntag auf dem Rdweg von einem Ausug von Tschechen iberfallen. Durch ein Steinbombardement wurden mehrere Deutsche, darunter ein Gemeinderat, verwundet.  
\* Die Dreifuß-Affäre hat eine iber-raschende Wendung genommen. Nicht nur Oberst Picquart, sondern auch der bisher verhimmelte Gierhard-Wilson ist verhaftet worden. Als Grund der Hafnahme Gierhards wird Fälschung von Schriftstücken angegeben, während Picquart des Hochverrats beschuldigt wird.  
\* In der Dienstags-Sitzung der Deputierten-Kammer erklärte der Sozialist Fourtierre, er wünsche wegen des letzten Briefes des Obersten Picquart eine Interpellation einzubringen. Ministerpräsident Weisun schlug vor, den Antrag auf einen Monat zu vertagen. Kriegsminister Cambaceris erklärte, er meine, die Kammer werde nicht alle Tage eine Frage diskutieren wollen, iber welche die Regierung Aufklärungen gegeben habe. Das Haus konnte sich auf die Erklärung einer Person, welche die in Frage stehenden Schriftstücke nicht gesehen habe, nicht einlassen. (Zustimmung.) Die Vertagung auf einen Monat wird mit 498 gegen 24 Stimmen genehmigt. (Die Regierung mag sich drehen und wenden, wie sie wolle: sie hat jetzt selbst zugestanden,

daß im Dreifuß-Prozesse nicht nach den gesetzlichen Vorschriften verfahren worden ist.)  
\* Der italienische Senat genehmigte mit 58 gegen 4 Stimmen die Vorlage betr. die Beteiligung Italiens an der Pariser Weltausstellung von 1900.  
\* Der Sultan ist frühzeitig in der Verteilung von Orden an Russen, aber sonst stimmt vieles zwischen Rußland und der Türkei nicht; Krete und Armenien bilden fortgesetzt den Gegenstand von Meinungen zwischen den beiden Ländern. Rußland befindet sich unter den Mchten, die die Einführung der neuen provisorischen Verwaltung auf Krete befwortet haben, aber es verfolgt beharrlich das Ziel, den Prinzen Georg in Krete mit dem Gouverneurposten betraut zu sehen.  
\* Bulgarien macht Kulturfortschritte. Die Regierung schloß mit einer Gruppe französischer Banken eine Anleihe von zehn Millionen Frank ab.  
\* Die Rebellen in Schina haben bereits neun Städte genommen, bedrohen Wutschau und haben westlich dieser Stadt die chinesischen Regierungstruppen geschlagen.

**Das Silber-Jubiläum der deutschen Goldwährung.**

Am 9. Juli 1873 wurde das deutsche Mnzgesetz erlassen und damit der Uebergang zur Goldwährung vollzogen. In den selbsten verstrichenen 25 Jahren hat dem Deutschen Reich, das zuerst von allen größeren Staaten des europäischen Kontinents die Goldwährung einfuhrte, viele Länder gefolgt, und wenn auch noch immer die Anhänger der Doppelwahrung an der Auffassung festhalten, daß Deutschland damals einen verdinglichstvollen Schritt gethan und die natürliche Entwicklung der Wahrungsverhltnisse gehemmt habe, so darf man heute mehr als je vorher aussprechen, daß den hmetalistischen Bestrebungen kein Erfolg blhen wird.  
Des silbernen Jubiläums der deutschen Goldwährung gedenkt in der neuesten Nummer der „Nation“ der bekannte National-Okonom Karl Helfferich in einem längeren Aufsatz, in dem er die Vorgeschichte der Währungsreform rekapituliert und dabei insbesondere die schon seit Anfang der fünfziger Jahre in Frankreich veranstalteten Untersuchungen und Erhebungen schildert, die sich fast zwei Jahrzehnte hinzogen, um schließlich im Juli 1870, als bereits der Krieg erklärt war, durch den Conseil supérieur du commerce de l'agriculture et de l'industrie zum Abschluß gebracht zu werden, da sich dessen große Majorität entschieden für die Einfuhrung der Goldwährung aussprach. Der Beschluß kam zu spät, die Folgen des Krieges ließen Frankreich nicht dazu gelangen, ihn zur Ausführung zu bringen, das Deutsche Reich dagegen benutzte die Gelegenheit, die ihm der gnfige Ausgang des Krieges gewährte. Daher schreibt Helfferich:  
„Auch in Deutschland hatte der Bundesrat des Norddeutschen Bundes unmittelbar vor dem Kriege eine große Mnz-Enquete ausgesprochen. Die Fragebogen waren gedruckt und lagen zur Beferdigung bereit. Nach dem Kriege hielt die Reichsregierung die Zeit für zu kostbar zum Ratzen und entschloß sich zum sofortigen Handeln. Die Enquete war nach der Verliefen offentlichen Diskussion iber die Mnzfrage in der That iberflssig, und die Fragebogen wanderten in den Papierkorb. Entschlossen legte die Reichsregierung alle phantastischen und unerfüllbaren Gedanken an eine internationale Mnzeingung beiseite und konzentrierte ihre Bemuhungen ausschließlich auf das praktisch Durchfuhrbare. Noch in dem Jahre des Friedensschlusses kam ein vorbereitendes Mnzgesetz zu Stande, welches ein einheitliches und wohlgeordnetes Mnzsystem als Ersatz für die verschiedenen deutschen Bundeswahrungen brachte und bereits die wichtigsten Grundzüge der Goldwährung enthielt. Anderthalb Jahre später wurde ein Mnzgesetz vom 9. Juli 1873 der gesetzgebende Teil der deutschen Mnzreform zum Abschluß gebracht. Die energische und zielbewusste Arbeit zweier Jahre setzte

der sprichwörtlichen deutschen Mnz-Miere ein Ende und gab Deutschland eine Geldverfassung, welche kaum durch die irgend eines anderen Landes iberbunnen wird.  
Nur die Schnelligkeit der Entschlüsse und ihrer Durchführung hat Deutschland in den Stand gesetzt, das gesamte Ver der Mnzreform ohne merkliche Schwierigkeiten und mit unglublich geringen Kosten durchzufuhren. (Selbstverleugung) demselben zum 31. März 1897 nur auf einen Zulchuh in Höhe von 27 1/2 Mill. Mt., den das Reich geleistet hat). Die gewaltige Umwolgung der internationalen Wahrungsverhltnisse, die die Verwendung des Silbers als Geldstoff so sehr beschränkte, konnte sich unmöglich vollziehen, ohne einen starken Druck auf den Silberwert auszuüben. Je weiter die Entwertung des weichen Metalls fortschritt, desto schwieriger und kostspieliger wurde der Währungswechsel werden, und deshalb hatte der erste Staat, der in den allgemeinen Umwolgung eintrat, einen beträchtlichen Vorsprung vor den folgenden. Daß Deutschland sofort nach dem Friedensschluß als erster Staat auf dem europäischen Festland das silberne Wagnis des Uebergangs zur Goldwährung unternahm und sich dadurch die gnfigsten Bedingungen für den auf die Dauer unvermeidlichen Währungswechsel sicherte, verdanken wir dem klaren Blick, der Konsequenz und Entschlossenheit der Männer, die damals in der Reichsregierung, im Reichstag und in der weiten Oeffentlichkeit mit unermüdlichem Eifer und nie erlahmender Thätigkeit für den sofortigen Uebergang zur Goldwährung eintraten.“

**Von Nah und Fern.**

**Berlin.** Der mutmaßliche Mörder der Bertha Singer ist verhaftet, und zwar in der Person des wegen seiner besonderen Rolle in Judtler- und Prostituiertenkreisen sehr gefürchteten, 1866 geborenen, früheren Schneibergehilfen Hugo Guttmann. Gegen Guttmann sprach besonders die Tatsache, daß von ihm mehrere Briefe herrhten, welche an die Kriminalpolitikel gelangten, und in denen er nicht nur angab, den Mörder zu kennen, sondern auch verschiedene Einzelheiten schilderte, die nur dem Mörder bekannt sein konnten. Nach seiner Verhaftung leugnete er alles. Er wurde in das Moabitier Untersuchungsgefängnis gebracht.  
\* An der hiesigen Universität sind in diesem Sommersemester 21 Horinnen zugelassen und zwar schreiben die Damen sich insgesamt in der philosophischen Fakultät ein. Der Nationalität nach sind die „Subentinnen“ neunzehn Prentinnen, eine Dame ist aus Sachsen, eine andere aus Schwarzburg-Rudolstadt.  
\* Singen. Die Aussichten auf ein gutes Weinjahr schwinden mit jedem Tage mehr. Noch bis zu Anfang dieses Monats hoffte man, daß bei Eintritt sonnigen Wetters und bei Verlauf einer gleichmässigen Wärme der Wachstum des Reinstockes sich ausgleichen würde, zumal er fruhigen Wuchs und zahlreiche Gesnke aufwies. Leider ist diese Hoffnung jetzt dahin; die Witterung bleibt anhaltend kühl und nach und nach morgen ging sogar ein Schneeregen nieder, eine im Hochsommer ganz anomale Erscheinung. In den Frühburgunder-Lagen haben die Trauben zum größten Teile verblüht, in den Sptingerlagen aber können sie gar nicht richtig in die Wärme hineinkommen. Falls nicht in aller Eile ein für die Reben zuträglicher Witterungswechsel erfolgt, wird das Jahr 1898, soweit es den Wein betrifft, ein Mijahr sein.  
\* Hamburg. Einen ehrenvollen Auftrag erhielt die Schiffsverft von Blohm u. Voß. Von der Holland-Amerika-Linie in Rotterdam wurde ihr der Bau eines großen Passagierdampfers von 12 500 Tonnen Inhalt ibertragen. Es ist dies das erste Mal, daß ein so riesiger Passagierdampfer von einer ausländischen Gesellschaft bei einer deutschen Schiffsverft in Auftrag gegeben worden ist.  
\* Rn. In scharfen Zusammenstößen zwischen einer tausendzhigen Menschenmenge und zahlreichem Polizeiangebot kam es am Dienstag auf dem Schloswalpage hiersebst infolge eines Streites zwischen einem Weiger und einem Burtschen, wobei letzterer eine so schwere Kopf-

**Verraten Liebe.**

4) Kriminal-Romane von Hans Richter.  
(Fortsetzung.)  
Das finnige, anmullige, blonde Mädchen gefiel dem Affessor jeden Tag besser. Gertrud Brieg hatte weder eine sogenannte höhere Tochterstule noch ein Pensionat besucht, was ihr Vater rundweg für Unfinn erklärte, daur war sie aber von Kind auf gewohnt worden, mit klarem Blick und warmem Herzen in die wirkliche Leben zu schauen und, unfehlbar klarer als Klumpen oder Parittische und Delmburgische Romane zu lesen, sich mit den Pflichten einer wahren Hausfrau bekannt zu machen. Sie genierte sich durchaus nicht, dem Affessor zu gestehen, daß sie von vielen Dingen, iber welche ihre im Pensionat gewesenen Freundinnen sprachen, gar keine Ahnung habe, das heißt gerade so viel wie diese vom Kochen. Dagegen sprach sie iber Dinge, welche innerhalb ihrer Sphäre lagen, mit einem klaren Verstandnis, was Herrn von Roden meist sehr angenehm berührte.  
Unsere höhere Töchter“, die iber Welt und Menschen, Poese und Kunst, Politik und sonst alles mögliche zu plappern und mit gewanzig Jahren die dialektischen Emangipierten zu spielen verstanden, hatte er zur Genüge mit Schreden kennen gelernt. Wie wuhntend erschien dagegen dieser einfache, finnige, unverbldete Mdchencharakter, dieses goldblonde, reine Gemüt!  
Wie war es möglich, daß Roden diesen kostbaren Diamanten nicht sah, und in seiner Verblendung nach dem raschenden, wertlosen, glitzernden Flittergold griff?

Roden sah unwillkürlich nach dem Freunde, welcher, weit genug entfernt, um nicht von ihnen gehört zu werden, sehr eifrig auf Regina einsprach. Er sah rot und erregt aus, das schöne dunkle blasse Mädchen hörte ihm schweigend, mit gesenktem Haupte, zu.  
Gertrud, welche dem Bild ihres Begleiters gefolgt war, wandte sich um, während es schien, als werde ihre rosige Wangen um einen Schein bleicher.  
„Wir wollen uns die Margiften dort ansehen, Herr Affessor,“ sagte sie, „da drhen —“  
Sie stockte.  
„Fürchten Sie zu fahren?“ vollendete Roden; „hm, vielleicht wäre es das beste, wenn man sie fahre, denn etwas Gutes kommt dabei sicher nicht heraus.“  
„Herr Affessor —“  
„Fürchten Sie Gertrud? .. nein, erlauben Sie! als Rodens Augenblicke und wahrer wohlmeinender Freund kann ich mir wohl ein etwas freies Wort gestatten, und daß ich dies gerade gegen Sie thue, geschieht in der besten Ueberzeugung, daß Ihnen das beste Verhndnis und noch am besten Dillse zu finden. Oder sollten Sie etwa glauben, daß zwei so verschiedene Charaktere wie Fräulein Regina und Oswald miteinander glücklich werden können?“  
Die Liebe durber alles und iberwindet alles, heißt es bereits in der Bibel.“  
„Sie iberwndeln Liebe und Leidenschaft, das heißt, ewige, klare Liebe, welches das ganze Weltall im Leben erhält, mit einer jah emporelobenden und ebenso schnell verblhenden unreligen Flamme. . . .“  
„Klarheit kann ich Frau-

lein Verlus noch viel zu wenig, um mir irgend ein Urteil iber sie zu erlauben, aber bei meiner Ehre, es wäre mir tausendmal lieber, Roden hätte Sie mir als die Gewählte seines Herzens genannt.“  
Eine purpurne Rde ergoß sich iber das hbliche Gesicht Gertruds, um gleich darauf einer diesen rosigen Wangen sonst gänzlich fremden Blsse zu weichen.  
„Das hätten Sie nicht sagen sollen, Herr Affessor, und ich hoffe, ich werde nie mehr etwas Derartiges von Ihnen hören,“ sprach sie und ein Gemisch von Schmerz, Scham und jugendlichem Unwillen klang aus ihrer Stimme.  
Dem weitgewandten Affessor, der auf dem gltttesten Parquet der Residenz den gekrnzten Damen des high-life gegenüber stets das Gleichgewicht bewahrt hatte, war es natürlich eine Kleinigkeit, daß erregte Mädchen zu beruhigen und das Gespräch in ein milder gefährliches Fahrwasser zu leiten. Er wachte genau.  
Als sich nach einer Stunde die anderen Gäste entfernt hatten und er mit dem Wahrmacher allein war, fragte er diesen gerabegut: „Bist du mit Regina ins Reine gekommen — so oder so?“  
„Gott sei Dank, ja!“ antwortete Roden freudebekehrend. „Morgen bestelle ich die Belobungsarten. Verrate ein bisschen nichts.“  
„Daranach nicht,“ vertetzte Roden, seinen Schwannschiff obachtend, der übrigens recht gewungen klang, was der freudig erregte Prantigam zum Glück nicht bemerkte.  
„Selbst!“ während dieser erghlte, wie

Regina seinen Vorstellungen, daß ihr seltsames Verhndnis unmöglich länger bestehen und nun entweder in eine wirkliche Verlobung oder mit einem entschiedenen Bruch enden müsse, sehr vernunftig gehört gegeben und seine Bemerkung mit iberraschender Hartnckheit angenommen habe, ging dem Affessor der alte Spruch:  
Zwischen Blut und Reiterbrand  
Schwebt der dunklen Würde Sand!  
nicht aus dem Sinn. Er hatte, wie es sich gehört, Blut gemncht, aber er zweifelte doch sehr, ob hier iberhaupt von einem Blut die Rede sein könne. Ja, es wollte ihm fast scheinen, als würde jetzt erst das eigentliche Dilemma für seinen Freund beginnen.  
4.  
Als auch Roden gegangen war, um mit seinem kranken Amtsrichter noch ein Stndchen zu verplaudern, sah der junge Wahrmacher allein in seiner beglcklichen Stube und rauchte eine gute Zigarre. Er fühlte sich heut so glücklich wie seit Jahren nicht. Seine kuheren Verhältnisse waren gut, das Geschäft ging nach Wunsch, er liebte sein Gewerbe, das ja auch wirklich ein schönes, legendenreiches genannt werden kann — und heut hatte ihm das Mädchen, zu welchem ihn eine bestige, fast ibernatrliche Selbstschaffung zog, das langerehnte Jawort gegeben. Wie in einer Rosenwolke lag die Zukunft vor ihm.  
Liane Mädchen schloß den Laden, ibergab ihm die Kaffe und die Schffel und fragte, ob er nicht auch zu Bett gehen wolle.  
„Nein, gleich,“ antwortete er mechanisch